

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 24

Artikel: Der Nebelspalter bat drei Mitarbeiter um ihre Meinung über das Abstimmungsergebnis vom 7. Juni
Autor: Gerber, Ernst P. / Knobel, Bruno / Salzmann, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Nebelspalter hat drei Mitarbeiter
um ihre Meinung über das Abstimmungsergebnis
vom 7. Juni.

Von der Schwierigkeit, froh zu sein

Hat sich die schweizerische Demokratie «wieder einmal» bewährt? Wie steht es mit dem Seufzer der Erleichterung? Auf welcher Seite finden wir den richtigen Schweizer, den überlieferten Eidgenossen, der Anspruch auf das Gütezeichen, die Armbrust, erheben darf? Beim Ja-Block, beim Nein-Block?

Wenn auch Schwarzenbach und seine Anhänger nicht durchgedrungen sind, richtig froh macht der mäßige Sieg nicht. Wie kann man die Nein-Stimmer beschreiben? Es sind aufgeschlossene, welt-offene Bürger, die einsehen, daß Völker sich näher-rücken müssen, sich vermischen sollen, daß Grenzen abzubauen sind, daß es mit dem Abriegeln vorbei ist. Nein-Sager sind verlässliche, staatsreue Bürger, die der bundesrätlichen Zusicherung, die Angelegenheit jetzt rasch, wirksam und klüger an die Hand zu nehmen, zweifelsfrei Glauben schenken. Nein-Stimmer sind Bürger, die in Industrie-zweigen mit vielen Fremdarbeitern obere Ränge bekleiden oder untere Arbeitsplätze einnehmen, Bürger, die Felle oder doch einige Härchen, je nach Beteiligung, davonschwimmen sahen. Das könnten Nein-Stimmer sein. Doch sicher ist das nicht auszumachen.

Und die Ja-Sager? Reaktionäre, unverbesserliche Ein-Igler, die von einer romantischen, zurückgezogenen Beschaulichkeit träumen? Kräfte, die den gesunden Kern unserer Staatsidee hartnäckig zu erhalten trachten? Unzufriedene aller Schattierungen, die von der Konkordanzdemokratie genug haben? Genug von Parlamenten ohne Opposition, denen Scheinfunktion und verdächtiges Einvernehmen vom Handels- und Industrieverein bis zu den Gewerkschaften vorgeworfen wird? So könnten Ja-Stimmer aussehen. Wer will es behaupten?

Am Abstimmungsergebnis fällt einiges auf: Die Innerschweizer Kantone haben angenommen. Schwarzenbachsches findet offensichtlich auf der Rütliwiese die gesuchte Nahrung. Beharrendes, Bodenständiges, Verwurzeltes, vielgepriesene Eigenschaften der Urkantone, scheinen mit dem Boden- und Heimatbewußtsein Schwarzenbach-scher Prägung übereinzustimmen. Auch der von bäuerlich-bürgerlicher Uebermacht regierte Kanton Bern stimmte der Initiative zu. Die Beamten-

stadt Bern brachte eine Ja-Mehrheit zustande, ebenso die bäuerlichen Amtsbezirke. Nein sagten die Fremdenverkehrszentren und des Berners schwierigstes Kind, der Jura.

Wenn sich die schweizerische Demokratie bewährt hat, was hat sich denn da bewährt? Der Hang zum Bestehenden, zur altvertrauten Stubenluft, das Verlangen, unter sich zu sein? Oder liegt die Bewährung im Beispiel guter Kinderstube, das lehrt, Hergerufene nicht über Nacht vor die Türe zu stellen? Oder liegt die Bewährung darin, daß Nationalrat und Ständerat einmütig, gegen eine Stimme, empfohlen hatten, die Initiative Schwarzenbach abzulehnen und dennoch 557714 es wagten, gegenteiliger Ansicht zu sein? Als Beweis dafür, daß in einer Demokratie die Meinungen von Parlament, Parteien, Verbänden hier und der Stimmbürger dort so gewaltig auseinandergehen können?

Mag sein. Doch die Schwierigkeit, froh zu sein, besteht.

Ernst P. Gerber

Nach Schwarzenbach

Einen Kommentar zum Abstimmungsergebnis schreiben, wenige Stunden, nachdem es feststand, tat ich nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf Wunsch der Redaktion.

Es ist kein Anlaß, Floskeln zu machen.

Nun gilt es, die Ärmel hochzukrempeln und das zu *tun*, was viele glaubten, es geschehe dann automatisch, wenn nur die Initiative einmal angenommen worden sei.

Die Zahl der Befürworter dieser Initiative war ganz erheblich. Mir scheint, dieser Block sollte nun aufgegliedert werden in die verschiedenen Motive, die zu einem Ja geführt haben. Es hat sich im Vorfeld der Abstimmung gezeigt, daß zahllose Bürger im Lager Schwarzenbachs gar nicht gegen «Ueberfremdung» oder gegen Ausländer oder Fremdarbeiter waren, sondern daß letztere nur jenen Sack bildeten, mit dem sie den Esel – *einen* Esel – schlagen wollten. Die verschiedenen Namen dieser Esel gilt es nun festzustellen; die verschiedenen Quellen, aus denen das große Unbehagen gespiesen wird, sind zu orten, die Arten des Malaises zu artikulieren. Das wird eine große Zahl von Aufgaben, die dringend zu lösen sind, zutage fördern. Wenn dies geschieht, dann hat die Ueberfremdungs-Initiative eine wichtige Aufgabe erfüllt.

Der Abstimmung voran ging eine immense Informationsarbeit, vor allem über volkswirtschaftliche Zusammenhänge. Das Ergebnis dieser Arbeit litt leider – und verständlicherweise – darunter, daß

vielen Informationen nicht jene Glaubhaftigkeit zugemessen wurde, die sie verdient hätten, sondern daß man sie für Abstimmungstaktik hielt. Diese Informationsarbeit sollte weitergeführt werden; jetzt erst recht.

Der Abstimmungskampf hat gezeigt, wie nötig wir es haben.

Bruno Knobel

Man war erfreulicherweise dagegen

Nein – man kann nicht schlechthin die Ja-Stimmer zu den Unvernünftigen und die Nein-Stimmer zu den Vernünftigen zählen: kreuz und quer und durcheinander gelagert sind die Motive, und mit allen auf einer Seite sich zu solidarisieren, wäre unklug. Der Saldo der Urnenbilanz ist dennoch eindeutig. Die hohe Stimmbeteiligung besagt, daß ein Problem bewußt geworden ist. Die Bachab-Mehrheit bedeutet, daß der Lösungsvorschlag der Initiative – raus, was 10 Prozent der schweizerischen Staatsangehörigen übersteigt – nicht überzeugt. Vielen wurde das Nein zu Schwarzenbach durch das Versprechen des Bundesrates erleichtert, mit seinen Maßnahmen Ernst zu machen. Aus dem Nein läßt sich aber nicht beweiskräftig herauslesen, ob die Mehrheit überhaupt in großer Sorge ist wegen der «Ueberfremdung». Es ist ein Nachteil unseres demokratischen Abstimmungsverfahrens, daß Be-

weggründe nicht auf die Präzisionswaage gelegt werden und folglich aus einem Resultat keine wirklich zwingenden Konsequenzen für die vom Volk gewollte konkrete Politik abgeleitet werden können.

Die wesentlichen Realitäten bleiben vom Volksentscheid unberührt. Zum Wesentlichen der kommenden Entwicklung gehört erstens, daß der Dörflegeist ausstirbt und Weltverbundenheit zur natürlichen Lebenseinstellung auch des Normalbürgers wird. Das hat, nach meinen Stichproben, die junge Generation weitgehend begriffen – und sie begriff daher auch und bekräftigte mit ihrem Nein, daß die Initiative einfach nicht so recht in unser Jahrhundert hineinpassen wollte. Zum Wesentlichen der kommenden Entwicklung gehört weiter, daß unsere schwierigeren Sozialaufgaben – einschließlich jene der Brüderlichkeit mit benachteiligten Völkern – nur auf der Grundlage einer wachsenden und blühenden Wirtschaft einigermaßen zu bewältigen sind. Wachsende Wirtschaft ist weitgehend gleichbedeutend mit Arbeitskräftemangel; in ihrem Zeichen vollzieht sich die kommende Wirtschaftsentwicklung. Wer etwas anderes mit den Rechtsmitteln des Staates durchsetzen will, entlarvt sich als Anhänger der «Gürtelenger-schnallen»-Theorie, die nach allen Erfahrungen der Weltgeschichte unser Vertrauen nicht mehr verdient. Ein Ja zu Schwarzenbach hätte uns eine mehr oder weniger starke Wirtschaftsschrumpfung beschert. Nun kann die Wirtschaft ohne Panik und Ueberstürzung jenen Automations- und Modernisierungsprozeß weiterführen, der eine wichtige Voraussetzung schweizerischer Leistungsstärke im weltweiten Wettbewerb darstellt.

Friedrich Salzmann

Arosa

Für wahres Ferienglück und neue Lebensfreude!

Abseits der Heerstraße und doch leicht erreichbar mit Bahn und Auto. Berühmtes Höhenklima als Quelle wirklicher Erholung. Ideal auch für Familienferien, für Kinder ein wahres Paradies von Freiheit und Ungebundenheit. Wandern und Bummeln über weitoffene Alpen und in schattigen Wäldern.

Geführte Bergtouren. Netter gesellschaftlicher Betrieb. Gratis-Kindergarten. Kinderheime. Strandbad. Hallenbad. Geheiztes Gartenbad. Golf. Tennis. Minigolf. Kunstseilbahn. Vitaparcours. Forellenfischen. Kursaal. Kino. Kurochester. Luftseilbahnen auf das Weißhorn (2653 m) und auf den Hörnliigrat (2500 m).

Auskünfte sowie Prospekte mit Sportprogramm durch die Hotels, Reise- und Verkehrsbüros oder durch die Kurverwaltung 7050 Arosa, Telefon (081) 31 16 21.

Hotel	Betten	Tages-Pauschalpreis		Hotel	Betten	Tages-Pauschalpreis	
		a)	b)			a)	b)
Hof Maran	110	28.- bis 50.-	37.- bis 70.-	Hof Arosa	75	18.- bis 32.-	26.- bis 41.-
Park (Hallenbad)	200	28.- bis 50.-	37.- bis 70.-	Quellenhof	40	18.- bis 32.-	26.- bis 41.-
Valsana	160	27.- bis 48.-	35.- bis 65.-	Arlenwald	20	20.- bis 25.-	24.- bis 36.-
Hohe Promenade	55		33.- bis 60.-	Orellihaus	50	28.- bis 30.-	
Post- und Sporthotel	100	25.- bis 44.-	33.- bis 60.-	Cristallo	60	16.-* bis 28.-*	24.-* bis 40.-*
Raetia	90	25.- bis 44.-	33.- bis 60.-	Viktoria	25	16.-* bis 28.-*	24.-* bis 40.-*
Weidhotel-National	160	25.- bis 44.-	33.- bis 60.-	Brunella	15	13.-* bis 16.-*	
Central	60	23.- bis 42.-	32.- bis 55.-	Prasura, für Kinder und Jugendliche	50	19.- bis 22.-	
Anita	55	20.- bis 35.-	28.- bis 45.-				
Belvédère-Tanneck	70	20.- bis 35.-	28.- bis 45.-				
Furka	60	20.- bis 35.-	28.- bis 45.-				
Herwig	45	20.- bis 35.-	28.- bis 45.-				
Isia	60	20.- bis 35.-	28.- bis 45.-				
Merkur	50	20.- bis 35.-	28.- bis 45.-				
Salsilva	50	20.- bis 35.-	28.- bis 45.-				
Streiff-Juventas	65	20.- bis 35.-	28.- bis 45.-				
Suvretta	40	20.- bis 35.-	28.- bis 45.-				
Gentiana	30	18.- bis 32.-	26.- bis 41.-				

a) ab 3 Tagen, Zimmer ohne Privatbad, inkl. 3 Mahlzeiten, Bedienung und Taxen

b) ab 3 Tagen, Zimmer mit Privatbad, inkl. 3 Mahlzeiten, Bedienung und Taxen

*) ab 3 Tagen, Zimmer mit Frühstück, inkl. Bedienung und Taxen

